№ 9. Freitag, den 11. Januar 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

10. Sitzung am 9. Januar.

Auf der Tagesordnung steht zunächst ein Antrag Auer auf Einstellung eines gegen den Abg. Stadthagen schwebenden Strafverfahrens für die Dauer der Session.

Abg. v. Buchka (kons.) bemerkt, daß seine Freunde gegen den Antrag stimmen werden.

Abgg. Singer (Soz) und Meyer (frs. Vg.) empfehlen Annahme desselben.

Abg. Bachem (Ztr.) räth, bei den vielen künstlichen Interpretationen der Verfassung solle man sich erst recht hüten, von altem Gebrauche abzugehen und empfiehlt warm die Annahme des Antrages. (Beifall.) Nach kurzer Entgegnung des

Abg. v. Buchka wird der Antrag Auer gegen die Stimmen der Konservativen angenommen. Das Haus setzt sodann die Berathung der Umsturzvorlage fort.

Abg. v. Stumm wendet sich in scharfer Weise gegen die gestrige Rede Auers. Die Sozialdemokratie leugne die Heiligkeit des Eides und der Ehe, die Sozialdemokratie sei es auch, welche den Anarchismus geboren habe. Alle anarchistischen Verbrechen ständen im Connex mit der Sozialdemokratie. Das beweisen die Verherrlichungen der anarchistischen Handlungen in der sozialistischen Presse. Die Differenz im eigenen Lager sei eine künstlich aufgebauschte, um scheinbar zu beweisen, daß die Umsturzvorlage unnöthig sei. Die Sozialdemokratie habe vor der Vorlage eine heillose Angst. (Gelächter links) Wenn er (Redner) ein Gesetz zu machen hätte, würde den Sozialdemokraten das aktive wie das passive Wahlrecht entzogen und die Agitatoren ausgewiesen oder internirt. Die Führer seien gewissenlose Streber, die das Interesse der Arbeiter hintenansetzten. Es sei Pflicht des Staates, mit eiserner Hand die Sozialdemokratie nieder zu halten; jeder staatserhaltende Mensch müsse den Staat dabei unterstützen. Die Behauptung der Sozialdemokraten, die sozialen Reformer seien von ihnen errungen. sei unwahr. Die Unfallversicherung, die Sonntagsruhe seien aus dem Zentrum und seiner Partei hervorgegangen. Das ganze Gebahren der Sozialdemokratie fordere eine schärfere gesetzliche Handhabe heraus. Ein Ausnahmegesetz wäre besser gewesen. Jedenfalls sei die Vorlage ein Minimum dessen, was verlangt werden müsse. (Beifall.)

Abg. Gröber (Ztr.) Die von Herrn Auer erzählte Harmlosigkeit der Anarchisten, sowie der wesentliche Unterschied zwischen diesen und den Sozialdemokraten würden wohl von Niemand geglaubt werden. Die Darstellung Auers, daß alle Wohlfahrtseinrichtungen nur von den Sozialdemokraten gekommen seien, ist falsch. Im Gegensatz zu den Bourgeois verwendeten die Agitatoren das Geld, was sie den Arbeitern abnähmen, zu Agitationszwecken. Auch für die Fortdauer der unbeschränkten Gewerbefreiheit haben die Sozialdemokraten, und zwar aus Bosheit, gestimmt, obgleich sie wissen mußten, daß dieselbe den Mittelstand arg schädige. Im Gegensatz zu Herrn v. Stumm glaubt Redner, daß die sozialistische Bewegung nur durch innerliche Mittel bekämpft werden könne. Redner erklärt, beauftragt zu sein, zu erklären, daß die Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen werde. In dieser Kommission wird auch Gelegenheit gegeben sein, das Material zu vervollständigen. Redner wendet sich zu den Einzelheiten der Vorlage. Er erblickt in der Vorlage eine bedenkliche Handhabe für einzelne, vielleicht an sich sehr berechtigte Forderungen auf sozialpolitischem Gebiete. Man könne doch dem Richter nicht die Entscheidung über so schwierige gesetzgeberische Fragen überlassen, die hier noch nicht einmal einer einheitlichen Anschauung zugänglich sind. Bedenken errege auch die zu allgemeine Fassung der Bestimmungen gegen die Propaganda im Heer. Nach der Auslegung des § 111a würde auch der Herr Kriegsminister bestraft werden müssen, der die bekannte That des Generals Kirchhoff vertheidigte. § 131 richte sich gegen die Verbreitung falscher Nachrichten. Wie aber könne ein Redakteur alle ihm zugehenden Nachrichten so genau prüfen. Das Preßgesetz sei doch da! Das Aufhören der Kritik bedeute eine volle geistige Stagnation. Für den Schutz der Religion sei die Vorlage in der jetzigen Form wirkungslos, da nicht gesagt sei, welche Religion sie schützen will. Redner beweist an Beispielen, wie die Lesungen der vom Staate besoldeten Professoren strafbar sein würden. Seine Partei wolle gern mithelfen in dem Kampfe zur Erhaltung der Religion, aber sie müsse verlangen, daß man ihnen die Hände frei mache. Aber noch immer behandele man die katholische Kirche mit unerklärlichem Mißtrauen. Man komme mit neuen Militärvorlagen, übertriebenen Steuerforderungen usw. und lasse Alles unbeachtet, was die Bevölkerung auf religiöse Dinge hinlenken könne. Die Arbeitgeber müßten in religiösen Sachen mit guten Beispielen vorangehen und stets eingedenk sein: „Es giebt kein Heil außer Jesus Christus!" (Lebhaftes Bravo im Zentrum.)

Staatssekretär Nieberding: Nach den Aeußerungen des Vorredners halte er eine Verständigung mit dem Zentrum über die Vorlage für nicht ausgeschlossen. Den vom Vorredner empfohlenen Weg der inneren Abhülfe habe die Regierung jahrelang befolgt und nichts erzielt. Die vom Vorredner geltend gemachten Bedenken werden in der Kommission widerlegt werden können. Das Gesetz sei durchaus nicht so dehnbar wie es geschildert worden, sondern habe klare und bestimmte Formen, die nur gegen den sicher geplanten Umsturz gerichtet seien. Dieselben Paragraphen beständen theils wörtlich, theils analog in andern Gesetzbüchern, ohne daß ihre Anwendung zu Mißliebigkeiten und Mißgriffen Veranlassung gegeben hätte. Es liege kein Bedenken vor, dem Richter das Ermessen der Strafbarkeit zu überlassen und die Vorlage enthalte nur einen maßvollen Theil dessen, was zur Erhaltung der Staatssicherheit nöthig sei und in diesem Interesse von den verbündeten Regierungen von anderer Seite verlangt worden sei. Unrichtig sei die Behauptung des Abg. Auer, daß die vom Redner s. Zt. angeführten Flugblätter sämmtlich älteren Datums seien. Erst in letzter Zeit wären solche vertheilt worden, welche aufrührerischen und die Religion schmähenden Inhalts waren. Nicht der Arbeiter solle durch die Strafbestimmungen getroffen werden, sondern die Agitatoren, welche den Arbeiter irre führen. Hierauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung Donnerstag. Fortsetzung der ersten Berathung der Umsturz-Vorlage.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Januar.

— Der Kaiser hörte Mittwoch Vormittag den Vortrag des Chefs des Zivilkabinets. Am Abend gedachte er am Essen des Offizierkorps des Leibgardehusarenregiments in Potsdam theilzunehmen.

— Der Kaiser hat dem Fürsten Bismarck am Neujahrstage nach englischen Blättern folgendes Glückwunschtelegramm übermittelt: „Ich hoffe, geehrter Fürst, daß Sie sich im Laufe des Jahres 1895 von dem schweren Schlag erholen werden, der sie unlängst getroffen hat und daß Sie sich guter Gesundheit und Stimmung erfreuen werden. Ihr Ihnen wohlgeneigter Kaiser."

— Bei dem Reichskanzler findet am 18. Januar zu Ehren des scheidenden russischen Botschafters Grafen Schuwalow ein größeres Diner statt, zu welchem die Botschafter der übrigen Großmächte, ferner die Gesandten und Minister geladen sind.

— Eine große Vermehrung der Kriegsflotte und Erweiterung der Marine steht uns in Deutschland bevor, wenn es nach den Plänen geht, welche der Kaiser am Dienstag Abend seinen parlamentarischen Gästen im Neuen Palais dargelegt hat. Der Kaiser war in Admiralsuniform. Die Gäste, darunter etwa 20 konservative, freikonservative und nationalliberale Abgeordnete, sowie aus der Centrumspartei der Vizepräsident Frhr. v. Buol und Graf Hompesch, wurden durch den Muschelsaal, woselbst die Weihnachtstische aufgebaut waren, in einen größeren Saal geführt. Hier ergriff der Kaiser das Wort zu einem anderhalb- bis zweistündigen Vortrag über die Marine und die Nothwendigkeit ihrer Verstärkung. Der Kaiser stellte vergleichende Betrachtungen an mit der Stärke der Marine der ersten europäischen Seemächte und suchte weiterhin aus der Stärke der Handelsflotte Schlüsse zu ziehen auf die nothwendige Verstärkung der für überseeische Expeditionen bestimmten deutschen Kriegsschiffe, insbesondere auch der neuen Panzerkreuzer. Der Vortrag wurde erläutert durch Zeichnungen auf großen aufgestellten Tafeln. Im zweiten Theil des Vortrags schilderte der Kaiser mit großer Lebhaftigkeit die jüngste Seeschlacht in Yalu zwischen der japanischen und der chinesischen Marine. Die anwesenden Abgeordneten gewannen aus dem Vortrag den Eindruck, daß die großen Forderungen für Schiffsneubauten in dem vorliegenden Marine-Etat erst die Spitze eines weitumfassenden Projekts zur Erweiterung der Marine darstellen, wie es zwar in der letzten Zeit wiederholt von dem Admiral Hollmann skizzirt, aber stets von dem Reichskanzler Grafen Caprivi nachher dementirt worden ist. Ueberall trat im Vortrag die bekannte besondere Vorliebe des Monarchen für die Marine hervor. Der Vortrag schloß nach der Meldung eines Berichterstatters ungefähr mit den Worten: „Machen Sie dem Fürsten Bismarck, dem Begründer unserer Kolonialpolitik, zu seinem 80. Geburtstage die Freude, die für die Flotte geforderten nothwendigen Summen zu bewilligen!" Wohl noch niemals ist von den Seiten eines Monarchen so unmittelbar auf die Entschließungen der Reichstagsabgeordneten in Bezug auf Geldbewilligungen einzuwirken gesucht worden. Außer Abgeordneten waren u. a. auch Admiral Hollmann und Finanzminister Dr. Miquel anwesend. Letzerer folgte mit sichtbarem Interesse der Entwickelung der kostspieligen Marinepläne der Zukunft.

— Das Staatsministerium trat am Mittwoch Nachmittag 2 Uhr im Reichstagsgebäude zu einer Sitzung zusammen.

— Zur Stimmung in Süddeutschland bringen die nationalliberalen „M. N. N." einen scharfen Artikel, der vom nationalen Standpunkt aus mit Freimuth die gegenwärtige Lage behandelt. In dem Artikel „Das höchste Gesetz" wird ausführlich der Gedanke im

Feuilleton.

Zwischen zwei Herzen.

Preisgekrönte Erzählung von **Conrad Telmann.**

8.) (Fortsetzung.)

Und nun gelang es Hubert wirklich, Georg umzustimmen. Wenigstens brachte er ihn dazu, sich am Tische niederzulassen, und der Oberkellner nahm jetzt, die Serviette unter dem Arm, in der ihm eigenen halb dienstwilligen, halb souveränen Stellung Huberts Aufträge entgegen, um sich dann mit einer Verbeugung zu entfernen. Als sie nun beide allein waren, ließ Hubert Georg nicht erst zu Worte kommen, sondern legte ihm den Arm um die Schulter, strich ihm begütigend mehrmals darüber hin und sagte zutraulich-gutmüthigen Tones: „Alter, lieber Kerl! Nur nicht ungemüthlich werden! Du mußt doch begreifen, daß das für mich heute ein Freudentag ist und daß ich den Anfang eines neuen Lebens mit einer Extratour begrüßen mußte!"

Georg schüttelte den Kopf. „Das wäre wohl auch in anderer Art möglich gewesen, Hubert. Und übrigens: Bist Du denn schon so sicher, daß Du Gelegenheit finden wirst, dies neue Leben zu beginnen?"

„Wenn Du etwas in die Hand nimmst, mein Junge," fiel Hubert ein und sah Georg mit ehrlichem Vertrauen voll ins Gesicht, „dann verlaß ich mich darauf, dann ist die Sache so gut wie abgemacht. Und sieh mal, gelangweilt hab' ich mich bei Dir zu Hause sträflich. Es ist da ja ganz nett für einen Bücherwurm, wie Du, aber wenn man sich für solche Scharteken nicht interessirt, möchte man da aus der Haut fahren. Also hab' ich mir gedacht: heute wird noch einmal blau gemacht, und zwar gründlich! Und morgen geht's dann hinein ins graue Elend, und mit Grazie!"

Der Oberkellner trug die Gerichte auf, die Hubert bestellt hatte und dieser sagte lachend: „Ich habe eigentlich schon dinirt, weißt Du. Aber ich dinire mit Dir zum zweiten Male. Kommt mir gar nicht darauf an. Ich habe furchtbar viel nachzuholen."

„Mir schien, Du warst vorher nicht allein," fiel Georg ein, dem eine unangenehme Erinnerung an die geputzte Dame kam, die gerade Hubert verlassen hatte, als er selbst eingetreten war.

„Ach so," erwiderte Hubert, während er seine Suppe löffelte, „den Goldkopf meinst Du? Ja, denke Dir, das ist eine alte Bekannte von mir aus meiner letzten Garnison. Damals war sie eine kleine Choristin und fing eben ihre Laufbahn an beim Theater. Haben charmante Stunden zusammen verlebt, — ach, ich sage Dir, charmante! Nun, und was muß ich erleben? Wie ich vorher hierherkomme, wer sitzt da in aller Behaglichkeit bei Austern und Sekt? Mein Goldkopf von dazumal. Und ganz mutterseelenallein! Und läßt sich's schmecken. Mein Gelächter kannst Du Dir denken. Und eine Wiedersehensfreude gab's! Ordentlich rührend. Natürlich setzten wir uns zusammen und tranken und stießen an und waren urfidel miteinander. Denke Dir also, daß sie jetzt an Eurem Stadttheater in kleinen Rollen singt. Und — na, die Toiletten, die sie trägt, kann sie von ihrer Gage natürlich nicht bestreiten. Sie hat dafür so ihre Lieferanten, wie das ja zu gehen pflegt. Und heute hat sie hier ein Rendezvous gehabt und der Betreffende hat sie im Stiche gelassen. Setzt sich das originelle Frauenzimmer aus purem Trotz ganz allein hin und läßt sich's wohl sein, — nun erst recht und auf eigene Kosten! Ist das nicht 'ne Idee? Und darüber muß nun ich gerade dazu kommen, und wir Beide verleben die fidelste Stunde zusammen, die sich ausdenken läßt, — bis sie denn nun schleunigst in die Probe mußte. Nein, es geht doch zu verrückt her im Leben!"

Das alles sprudelte Hubert, dazwischen immer eifrig mit seinem Essen beschäftigt, heraus und ließ dann ein helles Lachen hören, während Georg, der ohne jede Eßlust die Gerichte kaum berührte, welche ihm vorgesetzt wurden, in wachsender Verstimmung ihm schweigend und mit gerunzelter Stirn zuhörte.

„Du hast auch ein Wiedersehen mit ihr für den Abend verabredet?" fragte er nun mit erzwungener Ruhe.

Hubert trank erst langsam sein Glas Larose leer, ehe er, mit der Zunge nachschnalzend erwiderte: „Ja, sie hat mir ein Billet für den „Mikado" geschenkt. Und nachher essen wir zusammen zu Nacht. Das konnt' ich doch nicht umgehen, weißt Du."

„Ich glaube, diese Bekanntschaft wirst Du nicht weiter fortsetzen können, Hubert," sagte Georg jetzt strenge.

„Aber, lieber Junge, nur keine Moralpredigten! Dafür bin ich zu alt." Hubert machte eine unmuthige Geberde.

„Die moralische Seite der Sache lasse ich auch ganz aus dem Spiel," erwiderte Georg. „Aber ein derartiges Freundschaftsverhältniß kostet jedenfalls Geld."

„Da hast Du recht. Und insofern — Na, à propos, hast Du mir denn schon die Stelle besorgt?"

„Ich hoffe, daß man sie Dir geben wird: Direktor Amberg erwartet Dich heute gegen Abend, um alles Weitere mit Dir zu besprechen."

„Vortrefflich. Ich werde vor dem Theater hingehen. Was ist er denn für ein Kerl? Wo hat er denn seine schwache Seite? Wie kann man ihm am Besten um den Bart gehen? Sag' mir nur die Tonart, aus der man pfeifen muß!"

„Es wird immer am Besten sein, wenn Du Dich so giebst, wie Du bist. Bei Amberg kann man nicht durch Worte, sondern einzig durch das, was man leistet, Eindruck machen. Er ist ein vortrefflicher Mensch und bringt Dir ebensoviel Vorurtheilslosigkeit als Wohlwollen entgegen."

„Hm" machte Hubert und zog den Schnurrbart durch die Lippen, „also ein sogenannter Biedermann; na, mit dem wird man am allerbesten fertig. Die Sache wäre also abgemacht. Danke Dir, mein Junge. Sag' mal, warum trinkst Du denn gar nicht?" Und das Essen schmeckt Dir auch nicht sonderlich, wie's scheint. Merkwürdig! Ich finde das eine wie das andere excellent. Aber satt bin ich nun, glaub' ich wirklich, doch noch geworden."

Er trank sein Glas aus und strich sich dann schmunzelnd mit der Serviette über den Mund hin.

„Ich bin an Dergleichen nicht gewöhnt und finde auch keinen Geschmack daran," sagte Georg, der längst gar keinen Hunger mehr gespürt und die Schüsseln daher kaum versucht hatte. „Wenn Du fertig bist, wollen wir gehen. Ich wenigstens habe zu thun."

„Na, na, na," machte Hubert, „solche Eile wird's ja gerade nicht haben. Vorher wirst Du mir wohl noch eine Tasse Kaffee gestatten, die hab' ich nöthig. Und dazu eine gute Zigarre. — He, Jean, einen Kaffee! — Das hilft verdauen, weißt Du. Nun aber noch eine andere Sache, lieber Junge! Es liegt mir

patriotischen Sinne erörtert, daß die Wohlfahrt des Volkes, nicht der Wille des Herrschers, die einzige Richtschnur aller Gesetze sein müsse. In dem Artikel beschäftigt sich das vielgelesene nationalliberale Münchener Blatt speziell mit dem Kaiser in Anknüpfung an das Wort, das er in das goldene Buch der bayerischen Hauptstadt geschrieben: Suprema lex regis voluntas. Der Artikel schließt mit den Sätzen: „Für den ehrlichen Politiker, für den Bürger, dem das Wohl des Staates am Herzen liegt, ist nicht fremder Wille bestimmend, sondern eigene Ueberzeugung. Und diese Ueberzeugung kann nicht durch ein Machtgebot befohlen, sondern sie muß durch Weisheit und Güte gewonnen werden. Dies ist es, was die Berather des Kaisers ihm sagen sollten. Und wenn er, im überströmenden Vollgefühle seiner erhabenen Rechte und Pflichten, verkündet: Suprema lex regis voluntas!, so sollen sie als deutsche Männer, die ihrem Kaiser die Wahrheit schulden, ehrfürchtig und bestimmt entgegnen: „Nein, Majestät! Das höchste Gesetz ist nicht der Wille des Herrschers, sondern die Wohlfahrt des Volkes.“

— Ueber die fehlende Inschrift auf dem Reichstagsgebäude kam man am Dienstag Abend auf dem parlamentarischen Diner bei dem Kaiser zu sprechen. Nach den „B. N. N.“ erklärte der Kaiser, erst aus den Zeitungen erfahren zu haben, daß die Inschrift „Dem deutschen Volk“ auf der Vorderfront des Gebäudes fortgeblieben sei. Man gewann den Eindruck, als ob der Monarch die Unterlassung nicht billige.

— Für die Plenarsitzungen des Reichstags ist nachfolgendes Programm in Aussicht genommen. Nach der Beendigung der ersten Berathung der Umsturzvorlage sollen die beiden nationalliberalen Interpellationen zur Handwerkerfrage und inbetreff Guatemalas zur Verhandlung kommen. Daran würden sich reihen die erste Berathung über die Novellen zu den Justizgesetzen. Ueber die Gesetzentwürfe, betreffend die Binnenschifffahrt und die Flößerei, und über die anderen inzwischen eingebrachten Gesetze.

— Der „Börsenzeitung“ zufolge wird dem Reichstag eine Interpellation vorgelegt werden über die Gründe der seitens der Regierung erfolgten Ablehnung des vom Reichstag fast einstimmig angenommenen Antrages auf Erweiterung der Eisenbahnfreikarten. Ferner soll diese Ablehnung mit einem Antrag auf zu gewährende Diäten beantwortet werden.

— Die nationalliberale Partei wird eine Interpellation einbringen betreffend den Schutz der Deutschen im Auslande. Die Begründung der Interpellation hat Hasse übernommen.

— Eine Petition deutscher Frauen aller Klassen an den Reichstag, betreffend eine Aenderung der Vereinsgesetze in den Einzelstaaten, wird vorbereitet. Die Petition richtet sich gegen die Bestimmungen, welche den Frauen den Besuch von politischen Versammlungen und die Theilnahme am politischen Leben erschweren.

— Zum Nachfolger des verstorbenen Regierungspräsidenten zu Gumbinnen, Steinmann, ist, wie nach einer Meldung der „Krzz.“ in Königsberg verlautet, der vortragende Rath im Kultusministerium, Geh. Ober-Reg.-Rath Hegel bestimmt.

— Die Reichstagsersatzwahl für den Wahlkreis Oletzko-Lyck-Johannisburg ist auf den 22. Februar anberaumt worden.

— Die Liegnitzer Regierung hat das in Hirschberg ergangene polizeiliche Verbot der Aufführung von Hauptmanns „Weber“ bestätigt.

— Der sozialdemokratische Abgeordnete Stadthagen wurde, wie erinnerlich, aus der Rechtsanwaltschaft ausgeschlossen, und zwar namentlich wegen „bewußter Gebührenüberhebung“. Um eine öffentliche Gerichtsverhandlung über dies Vergehen, welches das Strafgesetzbuch mit Gefängniß bis zu einem Jahre bedroht, herbeizuführen, denunzirte sich Stadthagen selbst der Staatsanwaltschaft und forderte, daß er angeklagt werde. Die Staatsanwaltschaft lehnte die Erhebung der Anklage ab. Stadthagen erschöpfte den Beschwerdeweg und nunmehr hat auch der Justizminister Schönstedt unter dem 29. Dezember v. J. dahin entschieden, daß er „nach Prüfung des Sachverhalts“ keine Veranlassung gefunden habe, den Anträgen Stadthagens zu entsprechen. Der „Vorwärts“ bezeichnet diese Entscheidung als eine „glänzende Rechtfertigung“ für Stadthagen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die ungarische Kabinetsbildung war am Mittwoch, wie Dr. Wekerle im Abgeordnetenhause mittheilte, noch nicht beendet, worauf das Haus sich vertagte. Die äußerste Linke stellte für die Sitzung, in welcher das neue Kabinet sich vorstellen würde, eine Kritik des ganzen Verlaufs der Krise in Aussicht, welche mit den konstitutionellen Begriffen der Volksvertretung im Widerspruch stehe.

Rußland.

Polenblätter wollen wissen, daß jetzt in Petersburg wieder ein Rückschlag zu Ungunsten der Polen eingetreten sei. Die von den Polen nach dem Thronwechsel gehegten Hoffnungen würden sich schwerlich verwirklichen. Das Blatt fordert die Polen auf, durch Würde und loyales Vorgehen zur Abwendung weiterer Widerwärtigkeiten beizutragen. Der Nachricht, daß der Zar eine Deputation hervorragender Polen zu sich berufen habe, wird widersprochen. Vom Ministerium des Innern ist amtlich nur die Bewilligung eingegangen, daß aus dem Weichselgebiet ebenso wie aus den übrigen Gouvernements Huldigungsdeputationen zum 27. Januar entsandt werden können.

Frankreich.

Die Präsidentenwahl für die Deputirtenkammer hat die Wiederwahl von Brisson mit großer Mehrheit ergeben. Von 310 Stimmen entfielen 272 auf Brisson. Dies Ergebnis wird von den Radikalen zweifellos als ein Erfolg in dem Sinne ausgebeutet werden, daß sich eine Annäherung an die Radikalen als nothwendig herausgestellt habe. Für das Ministerium Dupuy bedeutet die Wiederwahl Brissons insofern eine Schlappe, als bekannt geworden ist, daß diesmal der französische Ministerpräsident Versuche gemacht hat, um diese Wiederwahl zu hindern.

Die französischen Staatseinnahmen blieben im vergangenen Jahre um 24 Millionen hinter dem Voranschlag zurück. Außerdem sind 80 Millionen nachträglich bewilligt; doch vermindert sich der Fehlbetrag durch die Rentenzinsherabsetzung und nicht verbrauchte Bewilligungen auf etwa 30 Millionen.

Belgien.

Ueber die beabsichtigte Annexion des Kongostaates durch Belgien wurde eine Interpellation in der belgischen Deputirtenkammer angekündigt. Die Minister sagten bei Besprechung der Interpellation genaueste Auskunft über den Kongostaat zu.

Bulgarien.

Die Aktion der bulgarischen Regierung gegen Stambulow — denn eine solche bedeutete der Versuch, ihn der Ermordung Beltschews zu zeihen — ist endgiltig gescheitert. Der bulgarische Ministerrath ist nothgedrungen zur Erkenntniß gekommen, daß eine Verhaftung nicht zu rechtfertigen ist.

Asien.

Der japanische Landtag ist am Mittwoch wieder zusammengetreten. Ministerpräsident Graf Ito hob die Erfolge der japanischen Waffen hervor und betonte die Nothwendigkeit der Einmüthigkeit der Nation. Nur dringende Vorlagen würden eingebracht werden; er fordere daher das Haus auf, die Regierung in dem Entschlusse zu unterstützen, Vorlagen, welche nicht eine sofortige Erledigung verlangten, zu verschieben.

Provinzielles.

Culmsee, 8. Januar. Infolge starker Schneeverwehungen blieb der aus Thorn kommende Vormittagszug bei Ostaszewo im Schnee stecken, konnte aber in kurzer Zeit nach Freilegung des Geleises die Fahrt fortsetzen.

Von der russischen Grenze, 7. Januar. Graf Schuwalow, der neue Generalgouverneur von Polen, soll das angesammelte Kapital der ehemaligen Kronsgüter von Polen (man berechnet die Summe auf über 5 Millionen Rubel) als Dispositionsfonds überwiesen erhalten, um den Bauern, welche durch elementare Ereignisse geschädigt sind, Unterstützungssummen zu ermäßigtem Zinsfuße zukommen lassen zu können.

Rogasen, 6. Januar. Eine geringfügige Ursache war es, welche die 62jährige Frau Nitsche hier in den Tod trieb. Sie sollte kürzlich Termin vor den Schöffen haben. Aus Furcht vor dem Ausgang des Termins verließ sie nun in der Nacht ihre Schlafstelle und warf sich in den auf dem Gehöft ihres Schwiegersohnes befindlichen Brunnen, aus welchem sie als Leiche herausgezogen wurde.

Danzig, 7. Januar. Der hiesige Marinefiskus hat auch die Ansprüche auf ein zweites Werk in Neufahrwasser, das auch zu der Anlegung eines Marine-Kohlenlagers bestimmt war, fallen lassen. Es ist dieses die Schanze 5, die in der nächsten Zeit an eine hiesige Kohlenhandlung verkauft werden wird. Das neue Kohlenlager bei Legan ist außerordentlich günstig belegen, von See und von der Speicherbahn ist die Anfuhr der Kohlen gut zu bewerkstelligen. Die Kohlen nehmenden Panzerschiffe können bis auf die wenigen von ganz besonderem Tiefgange an die Stelle heran.

Danzig, 8. Januar. In der heutigen Generalversammlung des Westpreußischen Fischereivereins waren 30 Herren anwesend, unter ihnen die Herren Oberpräsident von Goßler und Professor Weigel-Berlin, der Generalsekretär des deutschen Fischereivereins. Der Etat wurde auf 12500 M. Einnahme und 12700 M. Ausgabe festgesetzt. Zum neuen Wassergesetz will der Verein dahin Stellung nehmen, daß ein besserer Schutz gegen die Verunreinigung der Gewässer und die Regelung der Adjazentenfischerei gefordert wird

Danzig, 8. Januar. Im hiesigen Wilhelm-Theater fand heute Nachmittag vor einem geladenen, zum größten Theil aus Offizieren der hiesigen Garnison bestehenden Publikum ein Probeschießen auf den durch Herrn Reimers verbesserten Dowe'schen Panzer statt. Um die Durchschlagskraft unserer Geschosse zu beweisen, waren hintereinander in kurzen Zwischenräumen drei fichtene Stammklötze von je 40 Zentimeter Durchmesser aufgestellt, welche von dem Kunstschützen Herrn Martin-Welling mit einem Armee-Karabiner, Modell 88, wozu von hiesigen Offizieren Patronen geliefert waren, beim ersten Schuß durchschossen wurden, während der zweite Schuß im dritten Block stecken blieb, und der dritte Schuß wieder alle drei Hölzer durchschlug. Darauf schnallte sich Herr Reimers den die Brust bedeckenden Panzer um, welcher eigentlich acht Pfund wiegen soll, thatsächlich aber infolge der bereits in ihm enthaltenen etwa 100 Geschosse gegen 16 Pfund wog. Herr Martin gab darauf ebenfalls mit einer Militärpatrone auf sechs Schritt Entfernung den Schuß ab, wobei nicht die geringste Erschütterung des Herrn Reimers bemerkt wurde und die auch, wie Herr Reimers selbst versicherte, thatsächlich nicht besteht. Die Ansicht der anwesenden Militärs ging dahin, daß der Panzer für den Kriegsdienst nicht verwendbar sei wegen seiner Schwere, welche sich zudem noch durch die darin stecken bleibenden Geschosse fortwährend vermehre. Jedoch soll, wie ich erfuhr, die Marineverwaltung eine größere Panzerfläche bei Herrn Reimers bestellt haben zum Preise von 8000 Mk., um damit Versuche auf den Schiffen zum Schutze der Decks anzustellen. Allgemein bewundert wurde die Treffsicherheit des Kunstschützen Martin.

Aus dem Kreise Osterode, 7. Januar. Als in der Frühe des gestrigen Tages zwei Männer aus Lehwalde über dem zugefrorenen Kl. Damerau-See nach Gilgenburg gingen, erblickten sie im Schilfe in der Nähe der Brücke, die zwischen dem Okrongle-See und dem vorher genannten See liegt, im seichten Wasser eine menschliche Gestalt. Es war dies der Steinschläger J. aus L., der am Abende, betrunken, aus der Stadt nach Hause zurückkehren wollte und wohl den Weg verfehlt hatte. Um sich einigermaßen gegen den Wind und das Schneegestöber zu schützen, war er instinktmäßig nach dem Schilfe gekrochen und hatte nun die ganze Nacht, halb erstarrt, im Wasser stehend, zugebracht. Ohren und Hände sind ihm erfroren Sein Zech- und Weggenosse dagegen, der Steinschläger Anton Krampinski aus Mocker bei Thorn, blieb besinnungslos an dem ausgetretenen Stege auf dem Eise liegen. Die Rettungsmannschaften fanden unter der Schneedecke nur noch seine Leiche. Beide Leute waren beim Steinschlagen an der neu zu erbauenden Chaussee Gilgenburg-Groß-Lehwalde beschäftigt.

Aus dem Samlande, 7. Januar. Die auf dem Lande verbreitete Unsitte, am Sylvesterabend den „Neujahrsbock“ Umgang halten zu lassen, hat über eine Familie in S. großes Herzeleid gebracht. Wie in jedem Jahr, erschien auch am letzten Sylvesterabend bei dem Besitzer G. in der Umgegend dieser namentlich von den Kindern so gefürchtete „Neujahrsbock.“ Um nun seinem Knaben einen gehörigen Schreck einzujagen, ließ G. den verkleideten Buben in das Wohnzimmer ein, wo seine Kinder im Alter von sechs bis zehn Jahren weilten. Der Erfolg war leider ein unvorhergesehen schlimmer, denn kaum hatte sich der „Neujahrsbock“ entfernt, als der eine im achten Lebensjahre stehende Knabe sich plötzlich in schweren Krämpfen wand, welche sich in der Nacht von Zeit zu Zeit wiederholten. Der schleunigst hinzugerufene Arzt konstatirte eine schwere Nervenerkrankung infolge des Schrecks. Alle angewandten Mittel blieben bisher erfolglos.

Lokales.

Thorn, 10. Januar.

— [Sitzung der Stadtverordneten] am 9. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Anwesend sind die Herren Oberbürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz, Stadtbaurath Schmidt, Stadtrath Kittler, Stadtrath Fehlauer, Stadtrath Rudies sowie 36 Stadtverordnete; die Versammlung ist demnach vollzählig. Die Sitzung eröffnet der bisherige Stadtverordnetenvorsteher Herr Professor Boethke mit einem Neujahrsgruß und ertheilt sodann Herrn Oberbürgermeister Dr. Kohli das Wort, welcher nun die Einführung der in Folge der Ergänzungswahlen wieder- resp. neugewählten Stadtverordneten Herren Glückmann, Leutke, Dr. Lindau, Rütz, Cohn, Dietrich, Hartmann, Kordes, Borkowski, Hensel (wiedergewählt), Plehwe und Sieg (neugewählt) vornimmt. In seiner Ansprache an die einzuführenden Herren bemerkte Herr Dr. Kohli, daß die meisten der Herren das Ehrenamt eines Stadtverordneten ja schon lange Jahre bekleiden, aber auch die neu eintretenden Herren werden gemeinsam mit den übrigen zum Wohle der Stadt thätig sein; hierauf verpflichtete er die Herren durch Handschlag für ihr neues Amt. Herr Professor Boethke hieß sodann die Herren namens der Versammlung willkommen. Aus der hierauf vorgetragenen Geschäftsübersicht ergiebt sich, daß im Anfang des Jahres 1894 von 36 Stadtverordneten einer das Amt wegen Krankheit niedergelegt hat, zwei sind im Laufe des Jahres verstorben und einer wegen Wegzuges ausgetreten; gemeinsam mit den ordnungsmäßigen Ergänzungswahlen wurden für die vier ausgeschiedenen Mitglieder Ersatzwahlen vorgenommen. Im Laufe des Jahres haben zwanzi

---

schwer auf dem Herzen, daß ich Dir in Deiner beschränkten Häuslichkeit so zur Last bin. Das geht doch nicht für die Dauer. Es inkommodirt Dich — und, offen gestanden — mich auch. Ich denke also, ich suche mir gleich heute Nachmittag ein anderes Unterkommen. Was meinst Du?“

„Dagegen läßt sich Nichts einwenden. Und ich will mit Dir gehen, um Dir suchen zu helfen. Am besten wohnst Du jedenfalls in der Nähe des Geschäftshauses. Außerdem müssen wir auch noch mancherlei sonstige Einkäufe für Dich machen, damit Du fürs Erste versorgt bist. Denn so bedeutend wird Dein Gehalt nicht werden, Hubert, daß Du große Sprünge damit machen könntest. Du wirst lernen müssen, Dich sehr einzuschränken.“

„Ja, ja, ja,“ machte Hubert ungeduldig abwehrend, „ich weiß das Alles.“ Dann steckte er sich eine Zigarre an, schlürfte seinen Kaffee und setzte hinzu: „Ja, equipiren mußt Du mich freilich noch. Erste und zweite Garnitur natürlich. Arbeitskittel und Sonntagsrock, wie's jetzt heißen wird. Und was denn noch sonst so dazu gehört. — Armer Junge! Eigentlich mußt Du doch schauderhaft für mich bluten, und nun verlocke ich Dich noch zu einem solch' opulenten Diner, das Dir nicht einmal schmeckt in Deiner spießbürgerlichen Einfachheit! Im Grunde war das eine ordinäre Handlungsweise. Aber laß nur gut sein! Ich habe jetzt furchtbar moralische Grundsätze und werde ein Mustermensch werden, ein Arbeiter, der sich nur Sonntags eine Zigarre gestattet und Abends ein Glas Dünnbier trinkt. Und ich werde auch heirathen. Das muß man nämlich, um wirklich solide zu werden, habe ich gehört. Ohne das geht's nicht. Natürlich so eine mit rothen Händen, die den ganzen Tag vor lauter Arbeit keine Zeit findet, sich das Haar zu machen, und in einem grauen Kittel herumschlampt. Und am Sonntag Nachmittag gehts mit der ganzen lieben Familie ins Freie hinaus, ins Grüne, dahin, wo Familien Kaffee kochen dürfen und man mit Andacht seine Butterstullen ißt und „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten“ dazu singt. Ich denke mir das Alles ganz wunderhübsch.“

„Ich glaube, wir können jetzt gehen,“ unterbrach Georg den Sprecher ernst und erhob sich.

„Du findest meinen Galgenhumor wohl gar anstößig?“ fragte Hubert mit komischem Seufzer. „Na, liebster Junge, selige Befriedigung kann mich doch wahrhaftig nicht gerade erfüllen bei dem Gedanken, auf Deine Fürsprache hin gnädigst als Korrektor im „Phönix“ angestellt zu werden!“

„Jede ehrliche Arbeit kann befriedigen,“ versetzte Georg streng und wandte sich ab, um mit dem Oberkellner abzurechnen. Einwandslos bezahlte er die bedeutende Summe, die er hier schuldig geworden war und die seine sonstige Wochenrechnung im Restaurant noch überstieg; er händigte dem darauf wartenden Kellner sogar noch ein namhaftes Trinkgeld ein und verließ dann, von dessen devoten Bücklingen verfolgt, in Huberts Begleitung das Lokal.

Erst als er auf der Straße war, athmete er wieder freier. Drinnen war ihm dauernd schwül zu Muthe gewesen und er war die Empfindung nicht los geworden, daß er dorthin nicht gehöre. Die große Summe, die er zwecklos ausgegeben, bereitete ihm weniger Pein, obgleich er sie gerade jetzt doppelt ungern entbehrte, als der Gedanke, daß Hubert heute den Muth und den Trieb gehabt, sie ihm zu entlocken. Welch unbezwingbarer Hang zum Leichtsinn mußte ihm doch innewohnen! Seine ursprünglich gutherzig und edel angelegte Natur mußte schon völlig davon überwuchert sein. Ja, die Schicksalsschläge der letzten Zeit hatten seinen tollen Uebermuth nicht gebrochen, sondern ihn eher noch zum Trotz aufgestachelt, der ihn trieb, die erstbeste Gelegenheit auszunutzen, die sich ihm bot, um seinen Neigungen zu verschwenderischem Leben und leichtsinnigen Streichen nachzugeben. Die anfängliche, verzweiflungsvolle Bitterkeit, die ihn befallen hatte, war rasch wieder in überschäumende Genußsucht umgeschlagen, und über die nächste Stunde hinaus mochte er offenbar nicht denken. Selbst die Scheu, gerade von Georg sich helfen zu lassen, schien völlig von ihm gewichen und er nur noch froh darüber zu sein, daß er dort einen Rückhalt besaß. Wann und wie würde das Alles sich zum Besseren wenden? Und wo war der Halt zu finden, an dem dieser schwache, schwankende Charakter sich aufrichten, erstarken und sich zu seinem besseren Selbst zurückretten würde für immer? Ja, wer ihn gewußt und gefunden hätte!

Der größere Theil des Nachmittags ging darüber hin, daß Beide in den Läden die Einkäufe machten, welche für Huberts Ausstattung unumgänglich erschienen, und ein Zimmer in der Nähe der Geschäftslokalitäten des „Phönix“ mietheten, das er sofort beziehen konnte. Hubert machte bei alledem so gar nicht übertriebene Ansprüche geltend, daß Georg erstaunte; jener mochte sich nun doch seines leichtsinnigen Streiches vom Mittag her schämen und das Edle in seiner Natur kam wieder deutlicher zum Vorschein. Georg, der ihn zuletzt bis zu dem Sprechzimmer Ambergs begleitet hatte, wo Hubert sich vorstellen sollte, verließ ihn in beruhigter Stimmung. Wenn Hubert nur in das rechte Fahrwasser kam, konnte Alles noch gut werden. Und vielleicht war für ihn Ambergs Einfluß von unberechenbarer Tragweite.

Die Brüder trennten sich mit warmem Händedruck und einem: Auf Wiedersehen!, das dem folgenden Tage galt. Fast verschämt hatte Georg noch zuletzt Hubert heimlich eine in Papier gewickelte Geldsumme zugesteckt, mit der dieser in den ersten Tagen seine kleinen Ausgaben bestreiten sollte. Dann stürmte er nach Hause, um sich nun endlich seinen Arbeiten zu widmen, die er sehr wider seinen Willen so lange vernachläßigt hatte und die ihn nun bis tief in die Nacht hinein beschäftigten.

* * *

(Fortsetzung folgt.)

Sitzungen stattgefunden (gegen zwanzig im Vorjahre), davon waren 2 außerordentliche; erledigt wurden 368 Nummern (gegen 338), wovon 3 ins neue Jahr übernommen wurden; die Ausschüsse hielten ebenfalls 20 Sitzungen ab. — Zwecks Konstituirung der Versammlung übernahm sodann als Alterspräsident Herr Preuß den Vorsitz; als Vorsitzender wurde mit 33 von 34 abgegebenen Stimmen Herr Professor Boethke, als zweiter Vorsitzender mit 34 von 35 Stimmen Herr Steuerinspektor Hensel wiedergewählt; beide Herren nahmen die Wahl dankend an. Bei der nun folgenden Wahl der Ausschüsse wurden wiedergewählt in den Verwaltungsausschuß die Herren Hensel mit 35, Kriewes 35, Dorau 33, Hirschberger 31, Uebrick 31 und neugewählt Herr Kolinski mit 18 von 35 Stimmen; in den Finanzausschuß wurden wiedergewählt die Herren Adolph mit 34, Tilk 34, Dietrich 33, Matthes 30, Cohn 25 und Glückmann 25 Stimmen; in die Kommission für Versäumnißstrafen wurden wiedergewählt die Herren Preuß und Hirschberger, an Stelle des verstorbenen Herrn Jacobi Herr Wegner. — Aus der Rechnung der Kämmereikasse für das Etatsjahr 1893/94 ist hervorzuheben, daß die Einnahme an Gemeindesteuern 35 800 Mk. mehr betragen hat als der Anschlag; der Kämmereikapitalienfonds betrug Ende 1893 2 179 400 Mk. Der Antrag der Kommission, die Rechnung und die vorgekommenen Ueberschreitungen zu genehmigen, sowie der Versammlung sobald als thunlich ein Inventar des städtischen Vermögens vorzulegen, wird angenommen. Eine längere Debatte ruft ein Antrag des Herrn Dietrich hervor, den Magistrat zu ersuchen, die Kassen anzuweisen, keine Zahlungen über den Etat resp. die von der Stadtverordnetenversammlung genehmigten Summen hinaus zu leisten. Herr Oberbürgermeister Dr. Kohli erklärt den Antrag für undurchführbar; Herr Uebrick: die Versammlung könne nur bei vorheriger Vorlage der geplanten Mehrausgaben gegen übermäßige Ueberschreitungen Einspruch erheben; Herr Stadtbaurath Schmidt schlägt vor, den Antrag dahin zu formuliren, der Stadtverordnetenversammlung solle sofort Anzeige erstattet werden, wenn die bewilligte Summe erschöpft sei und zugleich die Bewilligung der vorzunehmenden Ueberschreitungen nachgesucht werden; Herr Plehwe will den Antrag Dietrich dahin erweitern, daß die städtischen Beamten keine Arbeiten ausführen lassen dürfen, für welche die Stadtverordnetenversammlung nicht vorher die Kosten bewilligt habe, anderenfalls sollen die Beamten eventuell regreßpflichtig gemacht werden; Herr Stadtbaurath Schmidt tritt diesem Antrage als zu weitgehend und undurchführbar entgegen und Herr Dr. Kohli schließt sich dem an. Herr Uebrick meint, mit einer bloßen Benachrichtigung davon, daß Mehrforderungen erforderlich seien, sei nichts gethan, die Versammlung müsse um vorherige Bewilligung ersucht werden; Herr Plehwe: Bei einem sorgsam aufgestellten Anschlag können derartig große Ueberschreitungen der Voranschläge, wie sie bei uns vorhanden, eigentlich nicht vorkommen. Herr Hensel hält für richtiger, den Antrag Dietrich dahin zu formuliren, daß der Dezernent beauftragt werde, keine Zahlungen über die bewilligte Summe hinaus anzuweisen, welcher Modifikation Herr Dietrich zustimmt. Nachdem noch verschiedene andere Formulirungsvorschläge gemacht worden sind, wird zur Abstimmung geschritten und der Antrag Dietrich angenommen. — Die Rechnung der Waisenhauskasse für 1893/94 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 31 720 M. ab und wird genehmigt. — Die Rechnung der Feuersozietätskasse für 1893 weist auf eine Einnahme von 171 096 M., Ausgabe 126 193 Mark, demnach Bestand 44 903 M. Das Vermögen der Kasse, welches sich gegen das Vorjahr um 39 500 M. vermehrt hat, betrug Ende 1893 1 423 310 M. — Die Rechnung über den Bau des Artushofes war bekanntlich in einer früheren Sitzung der Stadtverordnetenversammlung an den Magistrat zurückgereicht worden mit dem Ersuchen, dieselbe eingehend zu begründen; die umfangreiche Begründung ist nunmehr eingegangen und die vereinigten Ausschüsse haben beschlossen, dieselbe den Herren Uebrick und Kriwes zur Prüfung und Berichterstattung zu übergeben. Herr Kriwes schlägt vor, die Begründung zu vervielfältigen und an die Mitglieder der Stadtverordnetensitzung zu vertheilen, Herr Tilk beantragt dagegen sofortige Verlesung, was auch seitens der Versammlung beschlossen wird. Die nun verlesene Schrift enthält in ihrem ersten Theile eine Geschichte des Artushofbaues, der bekanntlich nach Ablehnung verschiedener anderer Projekte nach einem Anschlage des Herrn Stadtbaurath Schmidt ausgeführt worden ist und dessen Kosten ursprünglich auf 325 000 M. festgesetzt worden waren. Es wird weiter ausgeführt, daß sich die verschiedenen Ueberschreitungen, die sich während des Baues als nothwendig oder wünschenswerth herausstellten, nicht immer sofort genau feststellen ließen und daß ferner die Bauzeit, welche 2 Jahre betrug, auf 4 bis 5 Jahre ausgedehnt worden und ein jährlicher Zinsverlust von 20 000 M. entstanden wäre, wenn in jedem Einzelfalle die Nachbewilligungen der Stadtverordnetenversammlung vorher vorgelegt worden wären. Die zum Theil recht erheblichen Ueberschreitungen der einzelnen Positionen, die wir bei früherer Gelegenheit bereits ziffernmäßig anführten, sind eingehend begründet; die Baukosten betragen insgesammt 584 000 M. und mit Hinzurechnung des auf 60 000 M. geschätzten Grund und Bodens 644 000 M. Bei dem Ausbau hätte wohl hie und da auch etwas gespart werden können, im Interesse der künstlerischen Gesammtwirkung aber habe dies nicht angebracht geschienen und man habe anfänglich auch geglaubt, bei späteren Positionen eher etwas sparen zu können. Der gemachte Voranschlag hat sich als fast durchgehends zu niedrig erwiesen und sei von den Mindestforderungen bei den Submissionen überschritten worden. Bei der künstlerischen Ausgestattung des Baues, die zum Theil von auswärtigen Firmen durchgeführt sei, habe man die Nebenabsicht gehabt, für unser heimisches Handwerk Vorbilder zu schaffen und dieser Zweck sei auch erreicht worden. Nach Verlesung des Berichts, die über eine halbe Stunde in Anspruch nahm, führte Herr Kriwes aus, daß sich nun eine Verweisung an eine Kommission zur Berichterstattung erübrige, denn neues Material könne doch unmöglich vorgebracht werden, Herr Rechtsanwalt Schlee kann ebenfalls keinen Zweck in der nochmaligen Vertagung der Angelegenheit erblicken, es sei ja richtig, daß große Ueberschreitungen vorgekommen sind, aber an dieser Thatsache lasse sich nun doch nichts mehr ändern und dieselben seien schließlich doch zum allgemeinen Besten verwendet; das Kürzeste sei es, die vorhandenen Mehrkosten zu bewilligen. Herr Stadtbaurath Schmidt bemerkt, die thatsächlichen Ueberschreitungen hätten nur 109 000 M. betragen; in den hiesigen sowie auswärtigen Zeitungen seien vielfach übertriebene Zahlen genannt und hierdurch der Kredit der Stadt Thorn geschädigt worden. (Diesem Vorwurf gegenüber haben wir zu konstatiren, daß dem in unserer Zeitung über diese Angelegenheit veröffentlichten Material die Ziffern zu Grunde gelegt worden sind, welche der Herr Berichterstatter der vereinigten Ausschüsse in öffentlicher Sitzung der Stadtverordneten als Ueberschreitungen vorgetragen hat; wenn diese letzteren nicht die Höhe von 233 000 M. erreicht haben, wie in unserem Bericht angegeben, sondern nur 109 000 M. betragen, wie der Herr Stadtbaurath nun behauptet, so wäre es unseres Erachtens Sache des Stadtbauamts gewesen, eine sofortige Berichtigung der in der Stadtverordnetenversammlung vom 28. November 1894 veröffentlichten Zahlen herbeizuführen und nicht jetzt, 6 Wochen später, einen durchaus ungerechtfertigten Vorwurf gegen hiesige Zeitungen zu erheben. Red.) Herr Lambeck meint, daß man, der Noth gehorchend, die Ueberschreitungen wohl bewilligen müsse, doch könne man Herrn Stadtbaurath Schmidt den Vorwurf nicht ersparen, etwas zu sehr seinen Idealen gefolgt zu sein; Herr Schmidt entgegnet, daß er zwar einen Vorwurf verdiene, aber lieber lasse er sich denjenigen machen, zu theuer und gut als billig und schlecht gebaut zu haben. Auch Herr Kolinski ist der Ansicht, die Ueberschreitungen nunmehr zu bewilligen, insbesondere auch, weil an dem Bau wohl nichts auszusetzen sei, aber in Zukunft möge auch etwas mehr Rücksicht auf die Steuerzahler genommen werden. Nach Schluß der Debatte wird der Ausschußantrag gegen 4 Stimmen abgelehnt, der Antrag, die Ueberschreitungen zu genehmigen, dagegen mit großer Majorität angenommen. Die seitens der Stadt zum Artushof zu leistenden Zuschüsse, welche in den ersten beiden Jahren etwa 9000 resp. 10 000 Mk. betragen haben, werden sich, wie wir erfahren, im nächsten Jahre auf etwa 8500 Mk. belaufen; davon gehen jedoch 4000 Mark für Gewinn an Gas ab, sodaß noch 4500 Mk. bleiben. Von dieser Summe sind 3000 Mk. Tilgung, die doch einen Vermögenszuwachs bedeuten, so daß der eigentliche Zuschuß p. a. auf 1500 Mk. zu schätzen ist. Dabei ist nicht zu vergessen, daß die Pacht für die Restaurationsräumlichkeiten nach Ablauf des jetzt bestehenden Vertrages voraussichtlich eine höhere werden wird. — Nachdem noch das Protokoll über die am 28. Dezember 1894 vorgenommene Kassenrevision zur Kenntniß genommen worden war, wurde die Sitzung vertagt.

— [Personalien.] Der diätarische Gerichtsschreibergehülfe Moczynski in Thorn ist zum Assistenten mit der Funktion als Dolmetscher bei dem Amtsgericht daselbst ernannt worden.

— [Die Ferien für die höheren Schulen der Provinz Westpreußen] im Jahre 1895 sind wie folgt festgesetzt: Ostern 3. bis 18. April; Pfingsten 31. Mai bis 6. Juni; große Ferien 29. Juni bis 30. Juli; Michaelisferien 28 September bis 15. Oktober; Weihnachtsferien 21. Dezember bis 7. Januar.

— [In der altstädtischen evangelischen Kirchengemeinde] findet am nächsten Sonntag während des Gottesdienstes die Einführung der Mitglieder des Kirchenraths und der Gemeindevertretung statt.

— [Strafkammer.] In der gestrigen Sitzung wurde der Besitzer Simon Schoenwald aus Pniewitten unter Aufhebung des Urtheils der Strafkammer hier vom 16. Februar 1894, durch welches er wegen Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt war, freigesprochen. Seine Verurtheilung am 16. Februar pr. erfolgte hauptsächlich auf Grund des Zeugnisses des Arbeiters Johann Drygalski aus Abbau Wabcz, dem späterhin ein Meineid nachgewiesen wurde. Der Pferdeknecht Johann Jagodzinski aus Podgorz war beschuldigt, am 9. Juli 1894 in Podgorz übermäßig schnell gefahren zu sein und hierbei den Knaben Stanislaus Wozniak überfahren zu haben, wobei letzterer nicht unerhebliche Verletzungen davontrug. Er wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 10 Tagen Gefängniß verurtheilt. Dem Maurer Andreas Wisniewski aus Renczkau wurde wegen Beleidigung ein Monat Gefängniß auferlegt. Von der Anklage, sich noch in einem zweiten Falle der Beleidigung schuldig gemacht zu haben, wurde er freigesprochen. — Gegen den früheren Droschkenkutscher Alexander Kaniewski aus Thorn führte die Anklage aus, daß er am 3. Juni v. J. mit mehreren Fahrgästen nach Leibitsch gefahren sei, sich dort angetrunken habe und auf dem Rückwege in ein anderes Fuhrwerk hineingefahren sei. Zwischen ihm einerseits und seinen Fahrgästen, sowie den Fahrgästen des anderen Fuhrwerks andererseits sei es sodann zu einem Wortwechsel gekommen, in dessen Verlauf Angeklagter mit einem eisernen Schraubenschlüssel die Fahrgäste zu schlagen gedroht und die Zahlung des Fuhrlohns mit 12 Mk. unter der Androhung verlangt habe, daß er schlagen werde, wenn er den Fuhrlohn nicht erhalte. Nachdem ihm das Fahrgeld gezahlt worden, sei er fortgefahren, ohne die Fahrgäste mitzunehmen. Letztere seien genöthigt gewesen, eine Strecke Weges von etwa 4 Kilometer zurückzulegen. Kaniewski wurde der Nöthigung für überführt erachtet und zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Von der weiter gehenden Anklage, sich auch der Bedrohung mit dem Begehen eines Verbrechens schuldig demacht zu haben, wurde er freigesprochen. — Die Strafsache gegen den Arbeiter Bruno Toepfer aus Gr. Mocker wegen Körperverletzung und Nöthigung wurde vertagt.

— [Leipziger Sänger.] Auch gestern erfreute sich die Vorstellung der Leipziger Sänger eines guten Besuches. Augenscheinlich gaben sich die Darsteller Mühe, die Zuschauer zu befriedigen, wenn es ihnen zwar auch nicht immer gelang. Im allgemeinen nahm das Publikum die einzelnen Nummern noch beifällig auf. Der gestern von uns erwähnte Uebelstand, daß einzelne Piecen von den Hintensitzenden nicht deutlich verstanden werden konnten, trat wieder zum Vorschein. Im allgemeinen müssen wir dahin resumiren, daß Th. Krögers Leipziger Humoristen und Quartettsänger sich ihren hier sonst gehörten Kollegen und Landsleuten doch nicht ebenbürtig zur Seite stellen können.

— [Die Allgemeine Ortskrankenkasse] hat in ihrer letzten Sitzung Herrn Schlossermeister Labes zum Vorsitzenden gewählt.

— [Auf der Uferbahn] sind im Monat Dezember 536 Waggons ein- bezw. ausgegangen.

— [In einem hiesigen Hotel] hatten mehrere Mitglieder einer hier auftretenden Sängergesellschaft Wohnung genommen; als dieselben sich heute nach zweitägigem Aufenthalt verabschiedeten, wurde zunächst der Schlüssel zu dem von ihnen bewohnten Zimmer vermißt und als man diesen ausfindig gemacht hatte, ergab sich, daß in dem betreffenden Zimmer der ziemlich werthvolle Spiegel sowie ein Schreibzeug zertrümmert waren.

— [Temperatur] heute Morgens 8 Uhr 2 Grad C. Kälte; Barometerstand 27 Zoll 9 Strich.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,07 Meter über Null.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 5 Personen.

Mocker, 8. Januar. Am 5. Februar v. J. beschloß auf Zureden des Regierungs-Kommissars Reg.-Assessors Dr. Leidig die hiesige Gemeinde-Vertretung, die Lehrergehälter weiter wesentlich zu erhöhen. Der Beschluß kam in die Form eines Ortsstatuts. Der Kreisausschuß Thorn versagte durch Beschluß vom 28. April 1894 diesem Ortsstatut die Genehmigung, indem er zahlenmäßig nachwies, daß die arme Gemeinde Mocker solche Verbindlichkeiten unmöglich erfüllen könne, wenn die Regierung einmal die jederzeit widerruflichen Staatszuschüsse zurückzöge. Die Regierung in Marienwerder verlangte nun, daß die Gemeindevertretung den Gemeindebeschluß vom 5. Februar durch Streichung des Wortes „Ortsstatut" abändere und statt dessen „Gemeindebeschluß" setze, so daß letzterer der Genehmigung des Kreisausschusses nicht bedürfe und nur von Schulaufsichtswegen durch die Regierung bestätigt zu werden brauche. Die Gemeindevertretung lehnte die gewünschte Abänderung indeß durch die Beschlüsse vom 5. und 19. Dezember 1894 ab, weil sie überzeugt ist, daß sie aus eigenen Mitteln jetzt und vermuthlich niemals im Stande sein werde, die Gehälter der jetzt schon vorhandenen 22 Lehrer zu zahlen. Darauf hat die Regierung die der Gemeinde Mocker seither gewährten widerruflichen Staatszuschüsse von 12 000 Mk. vom 1. Januar 1895 ab zurückgezogen. Die hiesigen 22 Lehrer und Lehrerinnen sind durch diese Maßregel unverschuldet geschädigt und in Bedrängniß versetzt. Sie haben am 2. Januar auf ihre fälligen Gehaltsbeträge nur den gesetzlichen Staatsbeitrag der Stelle — den konnte die Regierung ja nicht entziehen — und den Gehaltsantheil, den die Gemeinde Mocker seither geleistet, empfangen. Die Regierung verlangt, daß die Gemeinde Mocker diese 12 000 Mk. zahle, was der Gemeinde aber nicht möglich ist, weil sie schon 250 Proz. der Einkommensteuer und der Grund- und Gebäudesteuer und 125 Proz. der Gewerbesteuer als Kommunalabgabe unter sehr sehr schwerem Drucke zu zahlen hat. Die Gemeinde Mocker wird nun bei dem Herrn Kultusminister vorstellig werden.

Kleine Chronik.

* Beim Schneeschaufeln ist im ungarischen Komitat Zemplin eine Arbeiterkolonne durch einen Eisenbahnzug überfahren worden. Der Personenzug, der von Satoralja-Ujhely gewöhnlich um 1 Uhr 40 Minuten Nachmittags abzugehen pflegt, verließ die Station am Donnerstag in Folge der Schneeverwehungen erst um 5 Uhr Abends. Der mit zwei Lokomotiven versehene Zug wurde von der Station Legenye-Mihalyi nicht auf dem unter normalen Verhältnissen benützten, aber mit Schnee verwehten Geleise, sondern auf dem andern „unrichtigen" Geleise nach Veleite abgelassen. Während dieser Zeit waren in der Nähe dieser Station 40 bis 45 Schneeschaufler damit beschäftigt, das „richtige" Geleise, auf dem der Personenzug erwartet wurde, zu säubern. Als nun der Zug vor einer Krümmung der Linie das vorgeschriebene Signal gab, zogen sich die Arbeiter vor dem heranbrausenden Zuge vom richtigen Geleise auf das unrichtige zurück, auf dem nun diejenigen von ihnen, die in der Finsternis und im furchtbaren Schneegestöber zwischen den Schneemauern eine Zufluchtsstätte nicht finden konnten, von der Lokomotive überfahren wurden. Es folgte eine entsetzliche Schreckensszene. Trotzdem der Zug sofort stehen blieb, war an Hilfe nicht zu denken. Vier Arbeiter wurden buchstäblich zerstückelt, zwei wurden schwer verletzt, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird und mehrere erlitten leichtere Verletzungen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 10. Januar

Fonds: befestigt.			9.1.95
Russische Banknoten		219,85	219,95
Warschau 8 Tage		219,60	219,45
Preuß. 3% Consols		97,00	96,80
Preuß. 3½% Consols		104,80	105,10
Preuß. 4% Consols		105,80	106,00
Deutsche Reichsanl. 3%		96,60	96,40
Deutsche Reichsanl. 3½%		104,90	105,00
Polnische Pfandbriefe 4½%		69,10	69,00
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		102,00	102,10
Diskonto-Comm.-Antheile		208,50	208,25
Oesterr. Banknoten		164,45	164,45
Weizen:	Jan.	fehlt	fehlt
	Mai	143,10	141,75
	Loco in New-York	63 c	63 c
Roggen:	loco	116,00	115,00
	Jan.	fehlt	fehlt
	Mai	119,25	118,75
	Juni	120,00	119,50
Hafer:	loco	106,40	106,40
	Mai	116,50	116,00
Rüböl:	Jan.	43,30	43,20
	Mai	43,90	43,90
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	51,70	51,60
	do. mit 70 M. do.	32,00	31,90
	Jan. 70er	36,60	36,30
	Mai 70er	38,00	37,70

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 10. Januar.
v. Portatius u. Grothe.
Unverändert.

		Bf.		Gd.		bez.
Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	51,00	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	31,50	„	—,—	„
Jan.	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 10. Januar 1895.

Wetter: trübe.

Weizen: unverändert, sehr kleines Angebot, 126 Pfd. bunt 126 M., 129/30 Pfd. hell 128 M., klamm schwer verkäuflich, mit etwas Auswuchs 120 Pfd. 120 M.

Roggen: unverändert, 122/3 Pfd. 106/7 M.

Gerste: nur in feiner, mehliger Waare gefragt, feine Brauwaare 121/28 M., feinste theurer, Mittel- und Futterwaare nur schwer unterzubringen.

Hafer: nur gute, reine Waare verkäuflich und mit 105/6 M. bezahlt.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, den 10. Januar 1895.

Aufgetrieben waren 170 Schweine, darunter 12 fette; gezahlt wurde für fette 33—36 Mk., für magere 30—32 Mk. für 50 Kilo Lebendgewicht.

Neueste Nachrichten.

London, 9. Januar. Obschon mehrere Blätter die Nachricht von dem Rücktritt Harcourt's in Abrede stellen, ist man in offiziösen Kreisen doch der Ansicht, daß eine Minister-Krisis bevorsteht. Eine Meinungsverschiedenheit soll nämlich zwischen Lord Rosebery und Lord Harcourt wegen Auflösung des Parlaments bestehen. Während Lord Rosebery das liberale Kabinet noch für einige Zeit aufrecht zu erhalten suchen will, versucht Lord Harcourt es aufzugeben, da die konservative Partei doch nicht lange am Ruder bleiben werde.

London, 9. Januar. Die „Times" melden aus Soeul: Die Unabhängigkeit Koreas wurde am vergangenen Montag feierlichst proklamirt. Der König von Korea zog mit einem Gefolge von Zivilisten und Militär zum Tempel, wo er am Grabe seiner Vorfahren die dauernde Unabhängigkeit Koreas ausrief.

Triest, 9. Januar. Hier herrscht ausgesprochenes Sirokkowetter mit Springfluth. Sämmtliche Ufer sind überschwemmt. Aus Dalmatien und Oberitalien werden fortdauernde Schneestürme gemeldet. Sämmtliche italienische Posten sind ausgeblieben. Man befürchtet auch Schiffsunfälle.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 10. Januar.

Berlin. Hier und in der Umgegend werden am Freitag 15 von sozialdemokratischer Seite einberufene Versammlungen stattfinden, welche sich gegen die Umsturzvorlage richten.

Wien. Aus allen Theilen Oesterreichs werden Unglücksfälle infolge Schneeverwehungen gemeldet; die meisten Posten sind ausgeblieben.

Budapest. Nachdem Khuen-Hedervary die Kabinettsbildung endgültig abgelehnt hat, hat der Kaiser den Grafen Banffy damit beauftragt; auch spricht man davon, daß Wekerle wieder beauftragt werden solle.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Die Verlobung unserer Tochter **Frieda** mit dem Kaufmann Herrn **Siegfried Gembicki** aus Neuhaldensleben beehren sich ergebenst anzuzeigen
Leipzig, im Januar 1895.
Lesser Jacob und Frau Johanna, geb. Auerbach.

Bekanntmachung.

Das Kehren der Schornsteine in den sämmtlichen städtischen Instituts- und Verwaltungs-Gebäuden soll für die Zeit vom 1. April 1895 bis dahin 1896 an einen der drei Mindestfordernden **vergeben** werden.

Wir haben hierzu einen Bietungstermin auf
Dienstag, den 15. Januar d. J., Vormittags 11 Uhr
in unserem Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem Unternehmer eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus und wird noch bemerkt, daß eine Kaution von 100 Mk. vor dem Termine in der Kämmereikasse zu hinterlegen ist.

Thorn, den 5. Januar 1895.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Chausseegeld-Erhebung auf der der Stadt Thorn gehörigen **Culmer Chaussee** auf 3 Jahre, nämlich auf die Zeit vom 1. April 1895 bis dahin 1898, eventuell auch auf 1 Jahr, haben wir einen Bietungstermin auf
Donnerstag, den 24. Januar 1895, Mittags 12 Uhr
im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen, von welchen gegen Copialien Abschriften ertheilt werden, liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus.

Die Bietungskaution beträgt 600 Mark und ist vor dem Termin in unserer Kämmerei-Kasse zu hinterlegen.

Thorn, den 9. Januar 1895.
Der Magistrat.

Polizeibericht.

Während der Zeit vom 1. bis Ende December 1894 sind:
22 Diebstähle, 1 Sachbeschädigung, 1 Betrug,
zur Feststellung, ferner:
liederliche Dirnen in 37 Fällen, Obdachlose in 14 Fällen, Trunkene in 13 Fällen, Bettler in 15 Fällen, Personen wegen Straßenskandals und Unfugs in 30 Fällen,
zur Arretirung gekommen.
738 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:
1 Necessaire mit Schreibutensilien, 1 kleine Scheere, 1 goldene Brosche, 2 Portemonnaie's mit kleinen Geldbeträgen, 10 Gutscheine der Straßenbahn, 1 Wechsel über 75 Mark, 1 Kriegsdenkmünze von Düppel, 2 schwarze Muff's, 1 schwarze Ledertasche mit 1 Taschentuch, 1 Paar Damen-Glacéehandschuhe, 1 kl. Flasche, 1 schwarzer Damenschirm, 5 einzelne Schlüssel, 1 grauweiße Decke, 1 Packet Strümpfe, 1 Hahn.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen drei Monaten an die unterzeichnete Polizei-Behörde zu wenden.

Thorn, den 7. Januar 1895.
Die Polizei-Verwaltung.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Bromberg.

Wir haben den Spediteur **Hermann Asch, Inhaber der Firma Rudolf Asch**, hierselbst die bahnseitige Güter-An- und Abfuhr der Ladungs-, Stück- und Eilgüter nach und von dem Bahnhofe übertragen.

Thorn, den 10. Januar 1895.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Als Nachlaßpfleger werde ich den **beweglichen**

Nachlaß

des verstorbenen Ober-Telegraphen-Assistenten **Friebel** am
Montag, den 14. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr
auf dem Nachlaßgrundstück **Kl. Mocker, Bergstraße Nr. 23/25** öffentlich meistbietend versteigern lassen.

Thorn, den 10. Januar 1895.
Cohn, Rechtsanwalt.

Versteigerung.

Freitag, den 11. d. Mts., Vormittags 11 Uhr
werde ich im Speicher des Herrn Spediteurs **W. Boettcher**, Baderstraße
50 Ctr. Farin in Säcken und 4 Ctr. Puderzucker in Kisten
für Rechnung, den es angeht, öffentlich meistbietend versteigern.
Paul Engler, vereid. Handelsmakler.

Sämmtliche
Glaserarbeiten
sowie **Bildereinrahmungen** werden sauber und billig ausgeführt bei
Julius Hell, Brückenstraße 34, im Hause des Herrn **Buchmann.**

Blooker's Cacao
holländ.
stets die feinste Marke. General-Depot: Schiffbauerdamm 16, Berlin NW.

J. Schmiede, Wagen-Fabrik,
Jacobsvorstadt No. 39. **THORN**, Jacobsvorstadt No. 39.
empfiehlt sauber gearbeitete
Schlitten und Wagen.
Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt.

Hauptgewinn **75000** Mark baar ohne Abzug.
Ziehung am 12. Januar d. J. **Regensburger Geld-Lotterie-Loose à 3 ½ Mk.** incl. Liste u. Porto.
Auf 5250 Loose 5250 Treffer. **Meininger 7 Gulden-Loose** Prämien-Ziehung 1. Februar d. J.
Von diesen Serien-Loosen befinden sich nur wenige im Umlauf und wird jedes derselben in dieser Ziehung mindestens mit dem Nennwerth gezogen. Das unterzeichnete Bankgeschäft giebt noch eine kleine Anzahl Original-Loose à 125 Mk. als auch kleinere Antheile $^1/_{100}$ à 1.50 $^1/_{50}$ à 3.— $^1/_{20}$ à 7.50 $^1/_{10}$ à 15.— $^1/_5$ à 30.— ab.
Bankgeschäft von Schereck, Berlin W. Taubenstr. 35. Gegr. 1843.
Ueberall gestattet!
Ziehungslisten gratis! Auszahlung der Gewinne sofort!

Baugeschäft von
Ulmer & Kaun,
Maurer- und Zimmermeister.
Uebernahme completter Bauausführungen, Reparaturen und Umänderungen. Anfertigung von Anschlägen und Zeichnungen.
Culmer Chaussee 49. Fernsprecher Nr. 82.

Original Houben's Gasöfen
mit neuem Muschelreflektor!
Höchster Nutzeffekt!
Als bester Gas-Ofen offiziell anerkannt.
Nur echt, wenn mit Firma.
Hunderte Zeugnisse. Katalog franko
J. G. Houben Sohn Carl,
Fabrikant des Aachener Bade Ofens,
Aachen.
Wiederverkäufer an fast allen Plätzen.
Wärmestrahlen

Thorn, im Januar 1895.

P. P.

Zeige hiermit ergebenst an, daß in Folge gütlicher Uebereinkunft mein bisheriger Socius Herr **Bruno Kaminski** aus der
Firma Doliva & Kaminski
ausgeschieden ist und ich das Geschäft allein mit allen Activas und Passivas übernommen habe und solches unter der Firma:
B. Doliva
in unveränderter Weise fortführen werde.

Ich bitte ergebenst, das der Firma bisher geschenkte Vertrauen fernerhin auch mir bewahren zu wollen, und wird es mein Bestreben sein, mir dasselbe durch prompte, reelle und saubere Ausführung aller Aufträge zu erhalten.

Hochachtungsvoll
B. Doliva.

In einer größeren, sehr verkehrsreichen Kreisstadt Westpreußens, mit Garnison, ist ein in bester Lage belegenes
Haus
mit großem Garten,
in welchem seit längerer Zeit eine Restauration, ein Bierverkauf und ein Gartengeschäft mit vorzüglichem Erfolge betrieben wird, wegen Aufgabe des Geschäfts von sofort **zu verkaufen.**
Offerten sind unter **No. 1715** an die Expedition dieses Blattes zu richten.

6000 Mark
auf Hypothek zum 1. April **zu vergeben.** Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Pferde-Verkauf.
Am Montag, d. 14. Januar cr., Mittags 12 Uhr
sollen auf unserem Fabrikhofe
8 Arbeitspferde
meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.
Zuckerfabrik Neu-Schönsee.

1 gebr. Spazierschlitten
ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Loose zur Regensburger Geld-Lotterie
à Mk. 3,25, auch Loose zur
Ulmer Geld-Lotterie,
Ziehung den 15. Januar 1895, bei
Bernhard Adam,
Bank- und Wechselgeschäft.

Pianinos für Studium und Unterricht bes. geeignet. Kreuzs. Eisenbau. Höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar od. 15 bis 20 Mk. monatlich. **Berlin**, Dresdenerstr. 38. **Friedrich Bornemann & Sohn**, Pianino-Fabrik.

Ein fast neuer Damenpelz
ist billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Harzer Kanarienvögel, eigene Zucht, prachtvolle, fleißige, liebliche Sänger, sehr zahm und schön im Gefieder, zu 8, 9 und 10 Mark. Nach auswärts gegen Nachnahme. **Gustav Grundmann, Thorn.**

Ein Bureaubeamter,
der 8 Jahre bei einer Königl. Behörde zur größten Zufriedenheit derselben in allen Zweigen der Verwaltung, namentlich im Rechnungs- und Calculaturwesen gearbeitet hat, **sucht eine ähnliche Stellung.** Nähere Auskunft ertheilt **M. Schirmer.**

Lehrlinge
sucht **A. Kotze, Klempnermstr.**

Hellen Geschäftskeller verm. **R. Schultz**, Neust. Markt 18.

Ueber 10000
Winter-Paletots von 9,00 Mk. an,
8000 Herren-Anzüge „ 10,00 „
12000 Herr.-Jaquetts „ 4,00 „
4500 Herren- u. Knaben-Mäntel und Reiseröcke von 5,00 Mk. an,
6000 Paar Stoffhosen und Englisch-leder-Hosen,
Schlafröcke, Damen- und Mädchen-Mäntel, Jaquetts, Jagdwesten
spottbillig,
Kleiderstoffe, Flanelle, Tücher, Wollwäsche, Bettwäsche, Leinewand, Gardinen, Teppiche, Hemdentuche u.s.w.
Grösstes Lager!
Billigste Einkaufsquelle!
H. Gottfeldt,
Thorn, Segler-Strasse.

Ein Laden mit Geschäftskeller, Wohnung, Fremdenzimmer, Stallung für 2 Pferde und Einfahrt für 2 Wagen hat zu vermiethen **Nitz, Culmerstr. 20, 1 Tr.**

Ein Hausflurladen ist zu vermiethen **Heiligegeiststr. 19.**

Suche sogleich oder zu Ostern **Laden** auf **Bromberger Vorst.** Näh. i. d. Exp. d. Z.

1 Laden nebst Wohnung und **Wohnung der ersten Etage** sind zu vermiethen **Culmerstraße 13, II.**

In meinem neu erbauten Hause **Gerberstraße 23** ist **ein Laden, die erste, zweite u. dritte Etage** von sofort oder 1. April 1895 zu vermiethen. **K. P. Schliebener.**

Ein Keller, welcher sich zu jedem Geschäfte eignet, ist vom 1. Januar zu vermiethen, sowie eine **Wohnung** von sofort, Wasserleitung und Zubehör **Seglerstraße 19.**

Altstädt. Markt Nr. 28
ist die seit 10 Jahren von Herrn Rechtsanwalt **Stein** bewohnte **1. Etage**, bestehend aus 7 Zimmern und Zubehör, ebendaselbst die herrschaftlich eingerichtete **2. Etage**, sowie **1 Wohnung** von 4 Zimmern und Zubehör **Schillerstr. Nr. 17** per 1. April zu vermiethen.
Nähere Auskunft ertheilt **C. Münster**, Neustädtischer Markt 19.

Eine Wohnung
2 Zimmer und Küche, für 135 Mk. u. eine Wohnung, 1 Zimmer und Küche für 85 Mk hat zu vermiethen Waldstraße 74.
Nitz, Culmerstr. 20, 1 Tr.

Eine Wohnung für 275 Mk. pr. 1. Januar zu verm. **H. Schmeichler, Brückenstr.**

1 Parterre-Wohnung
2 Zimmer und Küche per 1. April zu vermiethen.
M. Chlebowski.

Vom 1. April ist in meinem Hause eine hintere
Mittelwohnung
zu vermiethen.
S. Simon, Elisabethstraße 9.

Eine herrschaftliche
Wohnung
billig zu vermiethen. Zu erfragen **Mocker, Thornerstr. 25.**

Eine herrschaftliche
Mittelwohnung
per 1. April cr. zu verm. **S. Baron.**

Wohnung zu vermiethen **Bachestr. 12. Meiler.**

1 Wohn., 1 Tr., 5 Zim. u. Zub. a. getheilt p. 1. April z. v. **Jacobsohn**, Seglerstr. 25.

1 Wohnung von 5 Zim. u. **1 Wohnung** von 2 Zim. u. Zubeh. vom 1. April zu verm. Zu erfr. Altstädt. Markt 16. **W. Busse.**

Wohnung, 4 Zim., helle Küche, Wasserleitung u. Kloset nebst Zubehör vom 1. April zu verm. **Bachestr. 6, II.**

Freundl. Wohnung mit Wasserleitung für 300 Mk. vom 1. April zu vermiethen. **A. Kotze, Breitestraße 30.**

Bornstr. 18 ist eine Part.-Wohnung von 3 Zim. m. geräum. Zub. f. 180 M. z. 1. April z. verm. **G. Schütz, Kl. Mocker.**

Eine Mittelwohnung zu vermiethen **Neustädt. Markt 20, I.**

Ein mbl. Zimmer z. verm. Gerstenstr. 13/15, I.

Gut möbl., nach d. Straße gel. 2fenstr. Zimmer von sofort zu verm. **Culmerstr. 22, II.**

Ein möblirtes Zimmer ist vom 1. Februar zu verm. **Grabenstr. Nr. 2, 3 Trp.**

3 Zimmer und Zubehör Bäckerstr. 13.

1 m. Zim. f. 1-2 Hrn. v. f. z. v. Schillerstr. 4, II.

Zwei möblirte Zimmer von sogleich zu verm. **Strobandstr. 20.**

Krieger-Verein Podgorz u. Umgegend.
Vereinsversammlung
am Sonnabend, d. 12. Jan., 7 Uhr Abds.
Der Vorstand.

Artushof.
Nächste Tanzstunde
Freitag, den 11. Januar, Abends 8 Uhr im Spiegelsaal.
Hochachtungsvoll
C. Haupt.

Das Winter-Vergnügen
der hiesigen Schiffer
findet am **11. d. Mts. um 7 Uhr Abds.** im großen Saale des **Schützenhauses** statt.
Das gestrige Inserat, daß Gäste nicht eingeführt werden dürfen, ist unrichtig und ist nicht vom Verein ausgegeben.
Der Vorstand.

Heute Donnerstag:
Grützwurst
mit vorzüglicher Suppe.
J. Köster, Brückenstraße 18.

Verkaufe von heute an
Butter à Pfd. mit Mark 1.10.
Dampfmolkerei Thorn. **H. Weier.**

Issleib's
Bonbons,
in Beuteln à 35 Pfge.
Adolf Majer, Droguerie, Breitestr., C. A. Guksch, Breitestr., und bei Anton Koczwara, Gerberstraße.

Wer hustet kaufe nur
die ächten
Tietz'e Zwiebel-Bonbons
welche sofort Linderung verschaffen. Packet mit **Zwiebel-Schutzmarke 25 Pfg.** Zu haben in Thorn bei Herrn **Ed. Raschkowski.**

In meiner **Wasch- u. Plättanstalt** wird **Wäsche sauber in 24 Stunden gewaschen und geplättet.**
Ww. K. Fritz, Gerberstr. 21, I.

2 g. möbl. Zimmer, m. a. o. Burschengelaß, sogl. zu verm. Gerechtestr. 13.

2 Schlitten zu verkaufen Strobandstraße 20.

200 Kubikmeter
Erlen-Nutzholz,
nicht unter 20 Centimeter Durchmesser, in jeder Länge **zu kaufen gesucht.**
Offerten franco Wittenberg erbittet die
Annaburger Steingutfabrik
Adolph Heckmann,
Annaburg, Bez. Halle.

Anfertigung von
Familien-Anzeigen
(Verlobungs-, Vermählungs-, Geburts-, Trauer-Anzeigen)
innerhalb 1 Stunde
bei sauberster Ausführung und billigsten Preisen
in der
Buchdruckerei Th. Ostdeutsche Zeitung,
Brückenstrasse 34, parterre.

Kirchliche Nachricht.
Evangel.-luth. Kirche.
Freitag, den 11. Januar, Abends 6 ½ Uhr: Missionsstunde.

Synagogale Nachrichten.
Freitag: Abendandacht 4 Uhr.

Hierzu eine Lotterie-Beilage.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.